

Wenn Wahn(sinn) auf Wirklichkeit trifft

Die FantEx und der Kraftakt der Mengenbewältigung

Weniger ist mehr. Das gilt nicht nur hinsichtlich der Stilmittel, Filmlänge oder Blutrünstigkeit, das betrifft in erster Linie die Menge des Angebots. Mit 72 Filmen war das diesjährige Bundesfilmfestival FantEx bestückt und angesichts dieser Zahl bedarf es nur wenig Fantasie, sich die Not des Ausrichters vorzustellen, mit dem Problem Überfüllung fertig zu werden. Die Arge FantEx hat es geschafft, musste aber – wie Lutz Schulmeyer bei der Eröffnung des Festivals erwähnte - die Notbremse ziehen: Obwohl bereits am Freitagabend mit der Projektion begonnen wurde, kamen zwei der gemeldeten Filme in die Warteschleife vor dem Wettbewerb im nächsten Jahr.

Dort befindet sich auch die Hoffnung auf entsprechende Einsicht bei den Landesfilmfestivals, nicht beim leisesten Hauch von Skurrilität oder Unverständlichkeit fast schon automatisch die Taste Weitermeldung zur FantEx zu drücken. Weniger ist wirklich mehr – nicht zuletzt ein Mehr an Zeit für die Jurydiskussion, die so manches Mal spannender als der gerade zu besprechende Film ist. So aber, unter dem zeitlichen Druck der 72 Filme, konnte nur kurz angerissen werden, was mitunter mehr Intensität verdient hätte.

Dass unter der Leitung von Peter Skodawessely die mit Herbert DuBois, Uwe Germar, Wolfgang Görner, Martin Gubela und Anke Stoverock besetzte Jury mehr zu sagen gehabt hätte, war immer dann zu spüren, wenn eine wunderbar kontroverse Diskussion aufflackerte, wenn einander die Bälle zugeworfen wurden, wenn unterschiedliche Sichtweisen neue Blickwinkel eröffneten. Schließlich hat ja nicht jeder bereits die Stufe von Roman Polanski erreicht, der sich mit einem Koch verglichen haben soll: „Wenn ein Film fertig ist, setze ich mich hin und schaue, wie es den anderen schmeckt.“ Mit diesem Bezug zu den Filmautoren wartete Martin Staab auf, der Erste Bürgermeister der Stadt Waiblingen, dem Austragungsort der FantEx. In seinem Grußwort prophezeite er aber auch einen künftigen Bekanntheitsgrad wie Cannes. Daran wird zwar noch gearbeitet, aber Besonderes gab es beim doppelten Bundesfilmfestival allemal zu sehen.

Die 18 Animations- und Trickfilme glänzten hinsichtlich ihrer Themenvielfalt und zum Teil hervorragender Machart. Daran hatte erwartungsgemäß Horst Orlich einen hohen Anteil, indem er in seinem Film „Ausbruch“ eine Aussage von Albert Einstein umsetzte: „Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“ Also verhalf der Filmemacher aus Holzkirchen nicht nur einem Tuch zum „Leben“, sondern ließ dieses auch auf seinem Streifzug zwischen Laptop und Wohnumfeld grenzenlose Fantasie entwickeln. Eine Goldmedaille und die Auszeichnung Bester Film des Wettbewerbs waren der Lohn für den realen Aufwand der so beflügelt wirkenden Animation, die nun auch auf der DAFF zu sehen sein wird.

Silber und ebenfalls die Weitermeldung zur DAFF gab es für „Symbiosis“ von Alexander Hermann (Fantasia Dresden), dem hinreißend abenteuerlichen Weg einer Knetfigur durch die metallische Scharnierwelt. Goldmedaille und DAFF-Teilnahme auch für die Studentenarbeit von Urte Zintler aus Köln. Ihre gezeichnete Animation „Die Gedanken sind frei“ lässt in einem Spiel der Linien Erinnerungen, Wünschen und Emotionen freien Lauf. Bronze und die Weitermeldung zur DAFF ist das

Ergebnis für Julius Sohn (Fantasia Dresden) und seinen „puppenTRICK“, der zum Rollentausch zwischen der Fantasiefigur und ihrem Hersteller gerät.

In der zweiten Kategorie des Bundesfilmfestivals waren im Grunde drei Spielarten vereint: Fantasie- und Experimentalfilme sowie Videoclips. Letztere waren im Jahr zuvor noch Mangelware, trumpten aber diesmal mächtig auf. Mit 24 Beiträgen hätten sie locker einen in sich geschlossenen Wettbewerb gefüllt, wobei die Musikclips einen Schwerpunkt bildeten. Drei der Videoclips werden auf der DAFF zu sehen sein: die Studentenarbeit „Harte Schale, weicher Kern“ (Silbermedaille) von Karsten Jäger aus Jena, aber auch „Vulkan“ (Silber) von Heiko Dietze sowie „Runder Rost“ (Bronze) von Barbara und Hartmut Ibsch.

So richtig bunt und experimentell wie man sich eine FantEx wünscht, ging es dann auch tatsächlich in Waiblingen zu. Das entsprach zwar nicht immer dem Geschmack des viel Platz habenden Publikums, sorgte aber für reichlich Gesprächsstoff. Mit Theaterblut wurde nicht geheizt, auch nicht mit Beziehungskisten und manche Autoren scheuten nicht davor zurück, Grenzen des Erträglichen auszuloten. FantEx in Reinform. Das Extreme erhielt dann aber nicht den Zuschlag.

Eine Goldmedaille gab es für „Hellweiß“ von Matthias Engmann aus Erfurt, der die Todesahnung einer jungen Frau dramatisch in Szene gesetzt hat. Mit Gold wurde auch die Studentenarbeit „Ein Augenblick“ belohnt. Alice von Gwinner aus Weimar zieht den Zuschauer mit dem Blick durch den Türspion in Bann und immer tiefer in die Gefühlswelt einer jungen Frau, die (laut Abspann) aus 180 Kleberollen eine eigene Welt entstehen lässt und dem (vielleicht) erlösenden Augenblick entgegenfiebert. Die beiden Goldmedaillen bedeuteten automatisch die Weitermeldung zur DAFF. Im bayerischen St. Wolfgang werden aber auch zwei jeweils mit Silber bedachte Filme zu sehen sein: „Der König wird kommen“, eine die historischen Bezüge der Artussage umsetzende Arbeit von Barbara und Bernhard Zimmermann aus Düsseldorf, sowie die nicht zuletzt durch den Text und die Bildaufteilung bestechende „Schlaf.Störung“ von Livius Pápay und Peter Thiers aus Rostock.

Was hat die FantEx 2011 außer den die kleinen grauen Zellen beschäftigenden Filmen noch ausgezeichnet? Der Besuch von BDFA-Präsident Klaus Werner Voß, seinem Vize Bernhard Lindner sowie der Landesvorsitzenden Heike Wroblewski. Der große Einsatz der Arge FantEx, bestehend aus Mitgliedern der Filmclubs Waiblingen, Esslingen und Schorndorf als überaus sympathische Helferschar. Der unterhaltsame Abend im Kameralamtskeller mit drei weitgehend kippstabilen Tenören. Die Freude der Filmautoren am Wiedersehen und Gedankenaustausch.

Was hat gefehlt? Der Andrang der Besucher. Hier hätte es gerne mehr sein dürfen.
Barbara Ibsch



Die Jury beim diesjährigen FANTEX-Bundesfilmfestival in Waiblingen (von links): Juryleiter Peter Skodawessely/Ingolstadt, Anke Stoverock/Köln, Martin Gubela/Bergisch Gladbach, Uwe Germar/Jena, Manfred Görner/Bietigheim und Herbert DuBois/Eschborn